Zeitschrift: Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 82 (2004)
Heft: 3

Artikel: Vergesst die Familie!
Autor: Künzler, Johannes
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-341843

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vergesst die Familie!

Wer das vorliegende Heft zur Demografie von vorne nach hinten durchgelesen hat, weiss: Es fehlt hierzulande an Nachwuchs. «Woran mag dies liegen?», fragte ich mich – und suchte Rat bei meinem inneren Hausarzt, doch da konnte ich keinen finden. So beschloss ich, statt in den eigenen auf den Volksmund zu schauen: die Heftli-Auslage meines Quartierkiosks! Sofort entdeckte ich die Familien-Ecke und griff wahllos, aber kräftig, zu – läppische 5 Fränkli das Stück.

Johannes Künzler

Da meint z.B. Wulf Schiefenhövel unter dem Titel «Liebe muss in Ruhe wachsen» (*in: Eltern, Juli 2004*): «Dass Mütter nach der Entbindung traurig und niedergeschlagen sind, hängt auch damit zusammen, dass sie im Wochenbett nicht zur Ruhe kommen. (...) Studien, die der Wissenschaftler bei Naturvölkern durchgeführt hat, zeigen: Nicht alle Mütter hat der Alltag so schnell wieder. Zum Beispiel die Frauen in Neuguinea: Sie ziehen sich für einige Tage, manchmal sogar Wochen, mit ihrem Säugling in ein Geburtshaus zurück. (...) Solche Bedingungen lassen sich natürlich nicht übertragen, (...). Wir gehen davon aus, dass Mutter und Kind sich von der ersten Sekunde an vertraut sind. Andere Kulturen verstehen Mutter und Kind als einander zunächst fremde Wesen; (...).»
Genau, möchte man da anfügen, wir sind schliesslich keine wilden Buschindianer, nein, unsere Sitten sind zivilisiert. Das wär ja noch, wenn auf einmal das Mami ein bisschen pläuscheln ginge. Man sieht ja, wie weit die im Busch es gebracht haben! Und überhaupt: fremde Wesen!

«Urlaubsinfekte? – Fremde Länder, fremde Viren! Meist lauern in fremden Ländern noch dazu viele Erreger, die unsere Immunabwehr nicht kennt.»
Das steht unter einem Bild, auf dem eine weisse, durchwegs blonde, sehr saubere Zwei-Kind-Familie in blau-weissen Kleidern und bleckenden Zähnen (sie lachen, sie sind überglücklich!) an einem ebenso sauberen, weissen Strand mit blauem Meer und unter blauem Himmel, abgelichtet ist. Macht Familie-Gründen rassistisch? Auf alle Fälle scheint die Familie, allen voran die Mutter, immer und überall unter Druck zu stehen. An allen Ecken lauern Gefahren, die die Familie bedrohen... Nein, so geht's nicht, so werden nie, nie viele Kinder geboren.

Eine weitere grosse Erschütterung aber kam beim Artikel über Doktorspiele: «Manche Kinder ‹spielen Sex›. Ist das normal?» – Dr. Harald Stumpe: «Manchmal gehören gespielte ‹Sexszenen› auch schlicht zum ganz normalen Vater-Mutter-Kind-Spielen: Mama kocht das Mittagessen, Papa mäht den Rasen, die Schwester wird gefüttert. Sex kommt dann eben auch in manchen Szenen vor.»
Würden Kinder solche Spiele treiben, müsste man sie umgehend von den Eltern trennen – nicht wegen dem Sex, aber wegen dem Rollenverständnis. Denn in

solch schlimmen Fällen ist eine Umerziehung beider Parteien angezeigt. Die Eltern würden gezwungen, ein mehrjähriges gender-Seminar zu besuchen, wobei man ihnen die Kinder nach der Kulturrevolution auf Bewährung wieder anvertrauen dürfte. Sonst werden alle Knirpse später CVPler, und das fände ich nicht gut.

Wie reaktionär und zugleich aufgestellt die junge Familie am besten sein sollte, erfuhr ich aus dem Studium von *Lisa/family, Nr. 3/2004:*

«Entspannt vom Paar zur Familie – Fest steht: Ihr Partner braucht seinen Schlaf. Er muss ja schliesslich zur Arbeit. Aber in den Abendstunden können Sie ihn ruhig in der Betreuung mit einbeziehen. (...) Und Ihr Partner braucht die Chance, allein Erfahrungen mit seinem Kind zu machen. Nur dann kann er eine echte Beziehung zu ihm aufbauen und sein Selbstbewusstsein als Vater entwickeln. (...) Nur wenn Eltern ihrem Kind und sich selbst die Aufmerksamkeit geben, die sie brauchen, sind sie auf dem Weg zu einer richtigen Familie.» Und in *Wir Eltern, Juli 2004:* «Wenn das erste Kind im Bauch wächst, fühlt sich eine Frau – ein Paar – komplett und erfüllt. Vor den Eltern liegt die Zukunft wie ein Blumenmeer, üppig und duftend wie später wahrscheinlich nie mehr. Dieses Glück soll der neu keimenden, kleinen Familie auf keinen Fall abgesprochen werden! (...) Wer auch nach langen Beziehungsjahren ab und zu die Rosen im gemeinsamen Garten blühen sehen will, muss dranbleiben.»

Ja, was jetzt? Dranbleiben oder entspannen? Selbstbewusste Väter oder abgespannte Mütter? Selbstverständlich alles zusammen! Denn alles soll bleiben, «wie es immer war»: Der Papi schafft, schläft und will ab und an mal vögeln, Mami putzt die Kinderscheisse weg und verschenkt Gefühle, hat jedoch zum Vögeln keine Lust, weil sie Kopfweh hat; sie bleiben trotzdem dran, ziehen aufs Land, kaufen Hüsli, Hund und Geländewagen und geben sich am Schluss die Kugel.

Wollt ihr wirklich die totale Familie? Wollt ihr wirklich, Sozialistinnen und Sozialisten, die Hüften schwingen zum Groove von Carlo Schmid, Ursula Begert, Kardinal Ratzinger? Vergesst die Familie!

Eine linke Familienpolitik kann nur eine Anti-Familienpolitik sein. Ihr Leitspruch muss heissen: Nie wieder Familie! Familie ist Unterdrückung, Mord, Elend, Untergang. Der Untergang nicht nur der einzelnen Familien, sondern des ganzen Volkes. Dass dem so ist, bestätigt bei Gelegenheit selbst die «Ich-bin-die-AG-Christoph+Ueli», wenn sie im Delirium des Nationalen stammelt: «Daheim beginnt, was leuchten soll im Vaterland» – und gleichzeitig den kurz bevorstehenden Landesuntergang prophezeit.

Also: Schaffen wir subito die so genannte Kernfamilie ab. Verabschieden wir uns ein für alle Mal von der Blutundbodenurmutterliebe; verbieten wir die Wörter «heiraten» und «Familie»; bauen wir stattdessen ein System der freiwilligen und/oder professionellen Erziehungsberechtigungen; erstellen wir schöne Kindergärten, wo die Kinder – wie die Blümlein – ganz von alleine spriessen; schicken wir Mütter in den Urlaub usw. Proklamieren wir die freie Liebe! Ganz in der Tradition der alten Sozialistinnen und Sozialisten. Damit Leben und Lieben wieder Spass macht.

Johannes Künzler, 32, ist Germanist und Mitglied der Redaktion der Roten Revue.